

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 6 kr. pr. Zeile.

Die Bekleidung der Reservemänner.

II.

Marburg, 31. August.

Die Reservemänner sind „Vaterlandsverteidiger“, an welche im Kriegsfall das Aufgebot nur zu gewiß ergeht. Wo aber finden diese Männer das Vaterland, welches sie schützen sollen gegen den äußeren Feind — jenes Land, welches den Bewohnern im Allgemeinen und den Waffenschützigen insbesondere das ist, was dem treuen Sohne das geliebte Vaterhaus?

Entschlöst sich der Staat den Reservemännern gegenüber dieser Aufgabe im Frieden, woher soll den Vernachlässigten die Freude an dem schweren Berufe kommen — woher namentlich in der Stunde der Gefahr die flammende Begeisterung, das nachhaltige Feuer, die ausdauernde Hingebung?

Aus Gründen der Sparamkeit müssen die Reservemänner sich in einen kaum beschreiblichen Anzug hüllen. Sparamkeit ist allerdings der erste Lehrsatz der Staatswirtschaft; sparen aber zu rechter Zeit und am rechten Orte, um dann mit voller Hand spenden zu können, wo Pflicht und Ehre dies verlangen, ein solches Sparen ist Staatsweisheit! An der unentbehrlichen Kleidung darf so wenig gespart werden, als an der entsprechenden Nahrung. Und dennoch geschieht es — und warum? Oesterreich hat die Geldmittel nicht, um dieser Forderung zu genügen — Oesterreich hat diese Mittel nicht, trotzdem es die Staatsgüter veräußert, trotzdem die Steuern unerschwinglich geworden und für Volksbildung und Volkswohlstand so wenig gethan wird, gar so wenig. Will Oesterreich eine Großmacht wirklich sein und nicht bloß zum Schein so heißen, dann muß es vor Allem seine Größe in der Erkenntnis des Rechtes suchen, in der Anerkennung und Bethätigung desselben auch seinen Verteidigern gegenüber. Soll der Rechtsstaat Oesterreich im Orango der äußeren Noth zum Vaterland geheiligt werden, für welches zu sterben süß ist, dann wissen wir nur einen Rath, einen guten und nicht theuren und dieser lautet: Aufhebung des stehenden Heeres und Errichtung einer Volkswehr.

Handelsakademien.

Im Jahresberichte der Prager Handelsakademie für 1870 — 1871 schreibt Odenthal über diesen Gegenstand:

„Der Mangel einer höheren wissenschaftlichen Bildung macht sich an einem sehr großen Theile unserer kaufmännischen Jugend in der That fühlbar. Die patriarchalischen Zustände des kaufmännischen Geschäftsbetriebs sind längst durch andere der Neuzeit ersetzt, ersetzt durch solche, welche an den Kaufmann ausnahmslos größere Ansprüche stellen, wie früher. Das Geschäft von heute, und mag dasselbe im Einzelnen noch so klein sein, noch so wenig unmittelbaren spezifischen Einfluß ausüben, — es ist und bleibt dennoch ein Theil des gesammten Geschäfts, und verlangt auch für sich allein schon eine gewisse wissenschaftliche Bildung des Besitzers und dessen Untergebenen,

die sich steigert, je mehr der äußeren Ansprüche an ein Geschäft mit Recht gemacht werden können.

Der heutige Kaufherr kann sich mit der Erziehung der nothwendigen Arbeitskräfte kaum mehr befassen. Diesen Mißstand auszugleichen, sind die Handelschulen berufen, und es werden dieselben ihrer Pflicht genügen, wenn sie die Schüler nicht nach der Schablone, sondern nach wissenschaftlichen Prinzipien unterweisen; wenn sie weniger auf äußere Tünche, als auf innern Gehalt sehen; wenn nicht die Ballastmasse von Erreichung des eigentlichen Zweckes der Schule fern hält; wenn daran festgehalten wird, daß alles Wissen aus sich selbst herausgelernt werden muß, soll es nachhaltige Früchte tragen, und wenn man sich auch in der Handelschule bewußt bleibt, daß die technischen Arbeiten nicht minder eine wissenschaftliche Grundlage haben, als die rein geistigen.

Die „Handelsakademie“ verlangt den durchgeistigenden Hauch der Wissenschaft; sie würde ihren Namen usurpiren und mit Unrecht führen, wenn sie bildend nichts weiter leistete als die Belehrung in einzelnen Disziplinen der Handelswissenschaft auf dem Wege der theoretisch-praktischen Ausarbeitung. Nichts ist verwerflicher, als den Bögling einer Fachwissenschaft lediglich mit den innerlich unverständenen, schablonenmäßigen, sogenannten praktischen kaufmännischen Fertigkeiten zu beschäftigen, wodurch niemals das Bild einer Geschlossenheit zu Tage tritt, wodurch im Gegentheil beklagenswerthe Eitelkeit und Wichtigthun in die Herzen der Böglinge gepflanzt wird, — Aeußerungen, wie sie beim wissenschaftlich gebildeten Menschen niemals vorkommen.

Die „Handelsakademien“ müssen für den Kaufmann das werden, was die Universität für den Gelehrten, für den Jünger der positiven Wissenschaft ist; nur in anderer Form. Der Kaufmann hat nicht minder das Recht zu fordern, in seinen Akademien wissenschaftlich ausgebildet zu werden, wie der Jurist es von der Universität fordert. Haben wie drüben liegen gleiche Verhältnisse, gleiche Zwecke vor.

Und so wenig der absolvirte Universitätsjurist ohne mehrjährige Lehrpraxis mit Erfolg seinem Berufe nachzugehen im Stande ist, ebenso wenig kann der absolvirte Handelsakademiker unbedingt Anspruch auf den Namen eines tüchtigen Kaufmannes machen; er muß erst in der wirklichen Praxis des Lebens lernen, um es zu werden. Das System der Selbstbildung ist heut zu Tage, wo bereits einzelne Branchen des Handwerkerstandes das Bedürfnis gefühlt haben, wegen ihres Gewerbes Akademien zu errichten, für den Kaufmann nicht mehr durchführbar; die Konkurrenz auf allen Gebieten der menschlichen Thätigkeit erheischt ein möglichst umfassendes Wissen, und die auffallend rasche Entwicklung aller Handelsthätigkeiten erfordert Zufuhr von wissenschaftlich gebildeten Arbeitskräften, wenn die Maschine nicht ins Stocken gerathen soll.

Von ganz besonderer Wichtigkeit sind die pädagogischen Grundsätze, welche an einer Handelsakademie geübt werden müssen. Der Kaufmann, der in seinen jungen Jahren noch mehr wie der Universitäts Hörer vom Geiste der Selbsterleuchtung, vom Dunkel und allen damit verwandten Uebeln geleitet wird, bedarf einer sorgfältigen, moralischen Erziehung, einer Erziehung, welche ihn die Folgen etwaiger Abweichungen vom geraden Wege vollkommen erkennen läßt. Die

den kaufmännischen Verhältnissen fern stehende Welt urtheilt gar leicht über den Handel selbst; sie ermißt fast nie, daß ohne kaufmännische Spekulation, ohne kaufmännisches Risiko dieselbe urtheilende Welt in ihrer Existenz ziemlich fraglich sein würde; man spricht gar zu gern über wucherische Geschäfte, ohne zu bedenken, daß das geschäftliche Unglück zum Ruin des unternehmenden Kaufmannes führen kann; man spricht von Vertheuerung der Lebensbedürfnisse durch den kaufmännischen Handel, ohne zu erwägen, daß gerade der Handel es ist, welcher die billigsten Einkaufsorte im Bedarfsfalle aufsucht, um auszuheilen und auszugleichen, wenn es Noth thut, und daß die Konkurrenz schon dafür Sorge trägt, daß die Bäume der Spekulationslust nicht in den Himmel wachsen. Ueber alles dieses, in richtiger Erwägung der Situation, auf die kaufmännische akademische Jugend pädagogisch und belehrend einzuwirken, ist eine der schönsten Aufgaben einer Handelsakademie.“

Zur Geschichte des Tages.

In der politischen Bewegung dieser Tage erbittert nichts so sehr die Gemüther, als die Wahrnehmung, daß Mitglieder der katholischen Priesterschaft pflichtvergessen, anstatt Frieden zu verkünden, nur Zwietracht säen, die Begriffe fälschen und verwirren, die Leidenschaft wecken und schärfen. Mögen es jene Männer, welche die freisinnige Partei zur Gesetzgebung beruft, als eine dringende Aufgabe erkennen, bald ein Kirchengesetz zu schaffen. Den Priestern müssen nicht allein Pflichten gegen Staat und Gemeinde auferlegt, sondern auch alle Bürger- und Menschenrechte eingeräumt werden — der Anschluß an das freie Volk und an den schützenden Staat wird und muß sich dann ergeben.

Während die innere Politik Oesterreichs eine sehr kirchenfreundliche ist, melden die öffentlichen Blätter, daß Italien sich zur Gemeinsamkeit der Interessen mit Oesterreich und Deutschland bekenne. Die äußere Politik müßte demnach in Bezug auf Rom eine kirchenwidrige sein, denn sonst hätte sich die Regierung Viktor Emanuels, des nunmehrigen Beherrschers der ewigen Stadt, wohl nicht angeschlossen. Dieser Widerspruch kann nicht lange fortauern und muß der Ausgang der Wahlen die Entscheidung bringen.

In der französischen Nationalversammlung handelt sich's jetzt um den Präsidenten der Republik. Alle Parteien mit Ausnahme der äußersten Rechten sollen dafür stimmen, daß Thiers mit diesem Titel fortfahre, das verantwortliche Haupt der Vollziehungsgewalt zu sein, so lange die Nationalversammlung dauert. Jede seiner Regierungshandlungen muß von einem der Minister, die er selbst ernannt, gegenzeichnet sein. Die Minister sind gleichfalls verantwortlich.

Vermischte Nachrichten.

(Ein Urtheil über Frankreich.)
Freres-Orban, Führer der gemäßigt freisinnigen Partei in Belgien, hat im Gespräch mit einem

französischen Staatsmanne über Frankreich nachstehendes Urtheil gefällt:

„Eure Ruinen sind entsetzlich, aber lassen noch eher als die eurer politischen Größe eine Wiederherstellung zu. Macht euch keine Illusionen. Europa mag Sympathien für euch hegen; aber es glaubt weder an eure Geduld noch an eure Vernunft. In seinen Augen gleitet Frankreich den Abhang des Verfalles hinunter, wie das römische Kaiserthum nach dem Ruhme Cäsars und nach der Pracht des Augustus. Geringe dünkt es ihm, Preußen sei gegenwärtig in der Welt die aufsteigende Macht, wie Heinrich IV. sie Frankreich vorbereitete, Ludwig XIV. sie ihm gab und das erste Kaiserthum sie zum Gipfel des Ruhmes erhoben hatte. Preußen ist das Frankreich von Jena und Tilsit geworden. Aber das Glück verblendet es nicht; im Gegentheil, es will sein Glück konsolidiren. Es weiß übrigens, das verstümmelte Frankreich werde sich niemals in sein Schicksal fügen. Nicht um sich zu decken, hat es Weg behalten, sondern um sich die Straße nach Paris unter dem Schutze seiner Kanonen stets offen zu halten. Es hat den Frieden geschlossen und sieht den Krieg voraus. Auf eurem Gebiete wird es verbleiben, nicht bloß in Garnison, sondern zur Ueberwachung und fast als Feind. Es besitz ja bei euch einen mächtigen Verbündeten: die Demagogie. Auf die Revolution rechnet Preußen, um euren Patriotismus zu entnerven und auf die Parteien, um euch jede Regierung unmöglich zu machen.“

(Aus einer Unterredung mit Bismarck.) In einer Unterredung, welche der Berichterstatter des Londoner „Daily Telegraph“ mit Bismarck gehabt, fragte Jener: „Ich möchte wohl bitten, Fürst! ob Sie wissen, wie gründlich Sie die Franzosen geschlagen haben und wie bitter dieselben Sie hassen und glauben, Ihnen bald die Niederlage heimzahlen zu können?“ worauf Bismarck zur Antwort gab: „Weder das französische Volk, noch die französischen Blätter lassen uns darüber im Zweifel. Wenn sie aber beweisen, wie sie es wohl möchten, daß sie noch nicht genug haben, so können wir das Nöthige sofort nachholen. Es ist in der That heute davon die Rede, ob wir nicht noch weitere Truppen auf ihr Gebiet nachsenden. Sie ermorden unsere Mannschaften gegenwärtig in einigen Provinzen und wir können und wollen uns davor schützen. . . . Frankreich fordert fortwährend Aufschub für seine Zahlungen und andere Zugeständnisse von uns, wenn wir aber irgend etwas verlangen, so lautet die Antwort immer: keine Instruktionen. Vor wenigen Tagen hätten wir gern in Betreff der Grenzregulirung nachgegeben, aber sie versuchten die Sache und jetzt ist es zu spät.“

(Deutsche Sprache in russischen Schulen.) Nach der Rückkehr des russischen Kaisers aus Deutschland wurde dem Unterrichtsministerium die Weisung erteilt, Sorge zu tragen, daß in den konfessionierten Privatschulen und Erziehungsanstalten unter den modernen Sprachen die Deutsche überall der französischen voranstrebe und im Stundenplan für den deutschen Unterricht eine größere Anzahl Lektionen festzusetzen, als für den französischen. Die Inspektoren und die Schulbehörden haben darüber zu wachen, daß diese Anordnungen überall streng durchgeführt werden und werden in ihren Berichten sich darüber äußern. Diese Maßregel findet selbst in den Kreisen der Altrossen vollkommene Anerkennung, was umso mehr hervorzuheben ist, als diese Partei sich sonst gegen den deutschen Unterricht in den Schulen geradezu auflehnte.

(Ein Dichtergrab zu Burgdorf.) Max Schneckenburger, der Dichter des bekannten Liedes: „Die Nacht am Rhein“ ist zu Burgdorf in der Schweiz gestorben. Wie die „Schweizer Grenzpost“ berichtet, war dieser Ort kürzlich der Schauplatz einer rührenden Szene. Der Kapellmeister des in Mülhausen (Elsas) befindlichen vierten westfälischen Infanterie-Regiments, Bismann, hatte in Bern mit seiner Kapelle einige Konzerte gegeben; nachdem er vernommen, daß Schneckenburger auf dem Kirchhofe des benach-

barten Burgdorf begraben liege, beschloß er, die Ruhestätte desselben zu besuchen. Auf der Rückkehr über Basel nach Mülhausen stieg die Kapelle in Burgdorf aus. Der Ortspfarrer, ein Freund des Verstorbenen, ließ sich gerne bewegen, zur beabsichtigten Feier eine kleine Gedächtnisrede zu halten. Wie ein Lauffeuer ging die Kunde davon durch das Städtchen, so daß, als die Kapelle Nachmittags 3 Uhr auf dem Kirchhofe erschien, schon viele Menschen versammelt und Grab und Denkmal des Dichters bekränzt waren. Die Feier selbst war eben so einfach als herzlich ergreifend. Erst spielte die Kapelle den Choral: „Wie schön leucht' uns der Morgenstern“; dann hielt der Pfarrer eine Rede, worauf der Kapellmeister mit einer kurzen Ansprache folgte und zuletzt spielte die Kapelle drei Strophen der „Nacht am Rhein“. Mit dem folgenden Zuge dampfte sie weiter.

(Verzehrun g s t e u e r.) Das Gesamt-ertragniß der Verzehrun g s t e u e r belief sich im Jahre 1870 in Oesterreich-Ungarn auf 65.183.753 fl. gegen 61.154.989 fl. im Jahre 1869. Von diesem Betrage entfielen auf Oesterreich 52.046.086 Gulden (1869: 48.057.305 fl.) — auf Ungarn 13.065.849 fl. (1869: 13.033.800 fl.) — auf die Militärgrenze endlich 71.818 fl. (1869: 63.884 fl.).

Nach den einzelnen Arten der Verzehrun g s t e u e r vertheilt sich die Einnahme Oesterreichs im Jahre 1870 wie folgt:

Brauntwein	7.712.762
Wein	3.755.093
Bier	19.015.142
Fleisch	4.026.417
Zucker	10.259.038
Anderer Gegenstände	5.210.342
Verwaltungs-einnahme	2.067.282

Zu dieser Einnahme haben beigetragen:

Niederösterreich	15.477.397 fl.
Oberösterreich	1.484.034 „
Salzburg	457.573 „
Böhmen	15.717.192 „
Mähren	6.268.161 „
Schlesien	1.845.755 „
Galizien	4.997.771 „
Rufowina	495.662 „
Steiermark	2.459.674 „
Kärnten	306.194 „
Krain	174.029 „
Küstenland	1.098.687 „
Tirol und Vorarlberg	765.631 „
Dalmatien	112.336 „

(Landwirthschaftliches Maschinenwesen.) Dem Ackerbauministerium wurden im Jahre 1870 zehntausend Gulden für landwirthschaftliches Maschinenwesen zur Verfügung gestellt. Die Zwecke, welche das Ministerium bei der Verwendung dieses Geldes geleitet, waren dieselben wie im Vorjahre: Vertheilung von einfachen landwirthschaftlichen Maschinen in jenen Gegenden, wo sie noch weniger bekannt sind und Verbreitung von Mustern besserer Geräthe zu Unterrichtszwecken und zur Nachahmung. Ersteres geschah entweder unentgeltlich, wie in Kärnten, Salzburg, Tirol, Sürien, Dalmatien, in einigen Gegenden Böhmens, in Galizien und der Rufowina, oder im Wege des Verkaufes und der Versteigerung und zwar mit großem Erfolge in Oberösterreich und auch in Kärnten, Krain und Triest, oder endlich durch Unterstützung von Maschinen-Gesellschaften, wie in Niederösterreich, Mähren (Zglau) und Kärnten. Zu Unterrichtszwecken wurden Maschinen angekauft in Schlesien (Oberhermsdorf) und in Dalmatien; auch wurden aus den bedeutendsten Gründungs- und Erhaltungsbeiträgen, welche die verschiedenen landwirthschaftlichen Lehranstalten vom Ackerbauministerium erhalten, viele Beiträge zur Einrichtung der Geräthe- und Modellsammlungen verwendet. Mit den Unterstützungen, welche den landwirthschaftlichen Ausstellungen zu Staatspreisen und an Denkmünzen, namentlich jenen in Graz und Czernowitz, auch für Maschinen, zukamen, beabsichtigte das Ackerbauministerium, sowohl gute landwirthschaftliche Geräthe den Landwirthten vorzuführen

und ihnen deren Bezug zu erleichtern, als auch die inländische Maschinen-Fabrikation zu unterstützen und ihr die Mitbewerbung mit dem Auslande zu erleichtern. In einigen Ländern ist die Einrichtung von Maschinenlagern und ständigen Maschinen-Ausstellungen beabsichtigt oder theilweise schon durchgeführt, wie in Bozen, Triest, Klagenfurt und in Dalmatien. Von den landwirthschaftlichen Vereinen, die von den Handels- und Gewerbekammern bei diesen Erhebungen wirksam unterstützt werden können, wünscht das Ackerbauministerium Angaben über die Verbreitung und die wirkliche Anwendung von Maschinen, sowie darüber, welche in- und ausländische Bezugsquellen die Landwirthte für ihre Maschinen zumeist benützen. Zugleich wurde das Finanzministerium ersucht, auf Grundlage der von den Zollbehörden geführten Ausweise darüber Auskunft zu verschaffen, wie viele und welche landwirthschaftliche Maschinen und in welchem Werthe in den letzten Jahren, namentlich im Jahre 1870, aus dem Auslande eingeführt wurden.

(Vom österreichischen Lehrertage.) Der österreichische Lehrertag in Linz war von fünfzehnhundert Berufsgenossen besucht; Hundert klerikale Ober-Oesterreicher bemühten sich, die Verhandlung über den religiösen Unterricht zu hindern, allein es war vergebens und sie schieden deshalb aus der Versammlung. Der Lehrertag erklärte sich in vier Sägen gegen die Beibehaltung des konfessionellen Religionsunterrichtes und eigener Religionslehrer.

Marburger Berichte.

(Zu sparsam.) Der Hausirer Franz Renda aus Glitsch wollte sich am 25. August die Kosten einer Nachtherberge im Gasthaus ersparen und legte sich in der Kanischa-Vorstadt bei Pettau im Freien auf seinen Waarenbündel. Beim Erwachen am frühen Morgen gewahrte er, daß ihm während des Schlafes das Leibchen aufgeschnitten und die Brieftasche mit 350 fl. gestohlen worden.

(Bruch des Hausfriedens.) Zu Jabling, Gerichtsbezirk Pettau, drangen am 27. August Nachts mehrere Burschen in das Haus des Grundbesizers Joseph Godek und mißhandelten ihn und sein Weib derart, daß ersterer an den Folgen der Verletzung sterben wird.

(Urwahlen.) In Treßernitz haben bei der Wahl der Wahlmänner die Klerikalen mit elf gegen acht Stimmen gesiegt. Kospach wählte 1 Freisinnigen, 1 Klerikalen, Feil. Kreuz und Zelowetz blieben freisinnig. In St. Egydi geriethen die Parteien scharf an einander, bis endlich die Freisinnigen unterlagen. Kranichsfeld ist für die freisinnige Partei gewonnen. St. Barbara bei Burmberg hat den Erwartungen nicht entsprochen, es wurden nämlich gewählt: zwei Klerikale (Pfarrer und Kaplan), ein Unentschiedener, ein Freisinniger. Von beiläufig 200 Wahlmännern gehören bis jetzt gegen sechzig zur klerikalen Partei.

(Landwirthschaftliche Filiale.) Morgen Vormittag 10 Uhr findet im Speisesaal des Kasino eine Sitzung der landwirthschaftlichen Filiale statt und ist die Tagesordnung folgende: „Bericht über die 47. Hauptversammlung — Wahl eines Mitgliedes des Filialausschusses — Wahl eines Kassiers — Gründung einer Vorschusskasse für Landwirthte — Anträge der Mitglieder. Abends 7 Uhr wird im nämlichen Saale die Gründungsversammlung des Weinbauvereines abgehalten und ist bei der hohen Bedeutung desselben für die Förderung des Weinbaues eine zahlreiche Betheiligung zu wünschen.

(Vom Südbahnhofe.) Sonderzüge nach Salzburg, Reichenhall, München, zur Schlussvorstellung des Passionsspiels im Ammergau, nach der Schweiz (Alpbahn), gehen am 7. September Abends 9 Uhr vom Westbahnhofe in Wien unwiderruflich ab. Der Fahrpreis ist um 50% ermäßigt. Die bezüglichen Karten gelten vierzehn Tage und berechtigen zur Einzel-Rückfahrt mit jedem beliebigen Personenzuge. Theilnehmer von

den Stationen: Brud, Leoben, Graz, Marburg, Silli, Laibach und Agram genießen auch noch die Begünstigung, daß sie für die Fahrt nach Wien und für die Heimfahrt von dort bloß 50% des gewöhnlichen Preises zahlen; nur müssen sich dieselben mit Karten für den Vergnügungszug ausweisen und daher rechtzeitig solche durch die Expedition der Franz-Josephsbahn in Wien, Stadt Bäderstraße 7, besorgen. Ausführliche Programme sind hier im Bahnhofe oder auch im Verlage dieses Blattes zu haben.

Eingefandt.

Die Gymnastik-Gesellschaft Merkel, welche vor einigen Jahren im hiesigen Theater in einem Gastspiele viel Beifall geerntet, produzierte sich gestern im Gasthausgarten des Brauhauses Göb vor einem nicht zahlreichen Publikum. Man auch der ziemlich hohe Eintrittspreis zu letzterem Veranlassung gegeben haben, so ist noch mehr die Ungunst des Lokales, welches fast von allen Seiten Gratiszuschauern Gelegenheit bietet, Ursache an dem geringeren pekuniären Erfolge. Unter den vorgeführten Piegen nennen wir vor Allem: „Die klassische Jugend“, in welcher die Knaben Robert und Ernst Merkel auf dem Doppel-Recke Leistungen

vorführten, welche kaum vollkommener von Erwachsenen gesehen wurden; die Herren Merkel, Mark und Hauptz zeichneten sich auf dem dreifachen Recke in den kühnsten, manchmal Schrecken erregenden Evolutionen aus. Die „Velozipedfahrt in der Luft“ endlich gehört zu den größten Brauvorstücken, welche hier und anderswo gezeigt wurden. Der reichliche Beifall war daher ein wohlverdienter und hat die Gesellschaft die gute Meinung, die man ihr entgegengebracht, im vollsten Maße gerechtfertigt.

Ein Zuschauer.

Eingefandt.

Früchte des katholisch-konservativen Vereines zu St. Leonhard.

In der vergangenen Woche kam Herr Piebez, Grundbesitzer in Armsdorf und zugleich Gemeindevorsteher von Samarko, in das Schloß Gutenhag, wo er den Verwalter Herrn Florian Ogriseg antraf und brachte sein Anliegen vor.

Herr Piebez sagte, der Gutsbesitzer Herr Joh. P. Pauer möge die Gutsheerlichkeit über die Insassen der Gemeinde Samarko wieder übernehmen, da die Bauern lieber Robot und Beheut leisten, als zahlen.

Als der Inhaber heimkehrte, wurde ihm dieß vom Verwalter mitgeteilt. Herr Pauer staunte nicht wenig über ein solches Ansinnen und meinte, der Verwalter hätte diesen Gemeindevorsteher auf eine passende Weise belehren sollen.

Dieses Mitglied des katholisch-konservativen Vereines macht dem gedachten Vereine sicherlich Ehre und illustriert die Tendenzen desselben vollständig.

Wir wundern uns, daß Herr Piebez seine Mitbürger auf eine so unbarmherzige Weise wieder der Sklaverei überliefern will.

Den Namen desselben machen wir bekannt, damit Jene, die um Robot und Beheut petitionieren wollen, auch wissen, an wem sie sich um Abfassung eines derartigen Gesuches zu wenden haben.

Ein Nachbar.

Letzte Post.

In Laibach soll ein Ober-Landesgericht errichtet werden.

Der nächste allgemeine österreichische Lehrertag wird in Klagenfurt stattfinden.

Hohenwart soll erklärt haben, daß er zurücktrete, wenn die Wahlen gegen ihn ausfallen.

In Rom wurden sechzehn Aufwiegler verhaftet, welche mit den Jesuiten in unmittelbarer Verbindung standen.

Feuilleton.

Bis zum Schaffot.

Von

J. Mühlfeld.

(Fortsetzung.)

Dann wollte der Bauer das Gut übergeben und sich mit seiner Frau zurückziehen, um jungen Kräften zu neuem Schaffen und Ringen Platz zu machen.

Friz brachte auch den Winter meist im Auszugstübchen zu, in welchem er immer mehr Bücher anhäufte und mit Eifer immer las und studierte.

Der Bauer ließ ihn gewähren. Er hatte sein Wort gegeben, ihm ein Jahr zur ruhigen Selbstbeschäftigung zu gönnen, und erst nach Ablauf desselben wollte er mit dem Sohne ein ernstes Wort darüber reden, was nun aus ihm werden solle. —

Mit dem Frühling, Anfang Mai, kam auch der Arzt aus dem Irrenhause zu einem unerwarteten Besuche, um nach seinem Pflegling zu sehen.

Der brave Mann wurde von dem Jüngling mit einer wahrhaft rührenden Herzlichkeit und Freude empfangen.

Er fand Friz körperlich und geistig wohl auf, besser, als er erwartet hatte, und er lobte den Bauer wegen seines maßvollen Benehmens gegen den Genesenden, dem allein dieses erfreuliche Resultat zu verdanken sei.

Es war aber, unbeachtet von seinen Angehörigen, die ihn täglich sahen und, ohne sich um ihn zu kümmern, gehen und gewähren ließen, gerade in der letzten Zeit eine bedeutende Veränderung mit dem Jüngling vorgegangen.

Draußen im Dorfe war dieselbe nicht unbemerkt geblieben, und wenn dem Bauer neuerdings die Reden, Beobachtungen und Vermuthungen über seinen Sohn zu Ohren gekommen wären, so würde er nicht wenig verwundert auf und um sich geblickt haben.

Friz erschien gegen früher wie umgewandelt, und es konnte dem Arzt kein Zweifel darüber bleiben, daß er Fortschritte auf dem Wege der Genesung machte.

Seine Augen blickten frei und offen, und die frühere Scham vor den Menschen schien zu verschwinden.

Freundlich bot er den Begegnenden Gruß und Begrüßung.

Nicht mehr langsam, fast schleichend, an einsamen Orten oder dicht an den Wänden der Häuser hin, als ob er vor ihnen verschwinden möchte, ging er einher, sondern frei und schnell, mit elastischen Schritten und erhobenem Kopfe mitten auf der Straße.

Die Dorfleute staunten über diese Veränderung.

Jetzt auch erst erkannte man, was für ein schöner Jüngling er sei, wie er im angenehmen Aeußern seine Brüder und jeden Putschen des Dorfes überflügelte.

Manches Mädchenauge blickte ihm wohlgefällig nach.

Er war schlank und noch immer zierlich gebaut. Die Weiche und Zartheit seines ganzen Wesens war geblieben, doch hatte dasselbe einen männlichen kräftigen Ausdruck gewonnen. Die tiefblauen Augen blickten ordentlich über den leicht gerötheten Wangen, und die blonden Locken wallten in seidnen Ringeln bis auf die Schultern hernieder.

So sah ihn der Arzt über den Hof schreiten und machte den Vater und die Mutter des Jünglings, welche sich mit ihm im Zimmer befanden, darauf aufmerksam.

„Das sind die sichern Zeichen des völligen Gesundens“, sagte er erfreut.

Die Bäuerin nickte eifrig dazu und der Bauer beobachtete mit Erstaunen die Veränderung, auf welche der Arzt ihn hinwies und die er selbst noch gar nicht bemerkt hatte.

Jener knüpfte noch Ermahnungen an diese Beobachtung, mit der gebrauchten Vorsicht in der Behandlung des Sohnes fortzufahren und unbedingt erst nach Ablauf des besprochenen Jahres daran zu denken, des Jünglings Leben und Thätigkeit wieder nach bestimmten Regeln zu lenken.

Der Bauer blickte dem veränderten Sohne mit vollem Erstaunen nach.

Hätte er in diesem Augenblicke in die lebhafte Augen seiner Frau gesehen, so hätte er bemerken müssen, daß dieselbe mehr wisse als er und nur aus Bangen und Sorge nicht zu reden wage. So erfuhr der Bauer nichts davon, und auch wir müssen dem Grunde solcher Veränderung anderswo auf die Fährte zu kommen versuchen.

Drittes Kapitel.

An einem Apriltage war es gewesen. Derselbe war trübe und rauh.

Friz Fröse hatte in seinem Stübchen vergebliche Versuche gemacht, sich mit seinen geliebten Büchern zu beschäftigen. Es war, als ob die Nebelschleier sich auch zu ihm herabgesehnt und um die Seele gelagert hätten.

Wirr eilten die Gedanken durcheinander, ohne daß es ihm gelang, sie auf einen bestimmten Gegenstand seiner Beschäftigung zu konzentriren.

Ähnliches geschah dem jungen Manne regelmäßig bei trübem, am heftigsten aber bei unbeständigem, schnell wechselndem Wetter.

Er griff daher auch heute zu seinem besten Schutzmittel dagegen und eilte in's Freie.

Um die unliebe Begegnung mit Menschen zu vermeiden, ging er durch den Garten des Gutes, hinter dem Dorfe hinweg und erreichte auf der Landseite desselben bald den herrschaftlichen Wald, welcher sich aus dem Lande her mehrere Meilen weit bis in die Nähe des Dorfes Lenglin erstreckte und hier beinahe keilförmig auslief. Die noch nackten Bäume gewährten dennoch dem in ihrer Mitte Wandelnden Schutz vor der Rauheit des Wetters.

Friz ging langsamer, nachdem er den schmalen Waldweg betreten hatte, und versank in Gedanken. Sie waren nicht gerade freundlicher Natur.

Der Jüngling fühlte sich unglücklich.

Ein andere Welt lebte in ihm, als die war, welche ihn draußen umgab, eine Welt des weichen und zarten Empfindens, für welche seine Umgebung unempänglich blieb, die sie nicht verstand.

Von seinen Angehörigen ging jeder ruhig seinen Weg und erfüllte seine Pflicht, ohne sich mehr um den Andern zu kümmern, als unumgänglich nöthig war.

Wie spärlich fielen tagsüber die Worte! Nur das Dringende wurde gesprochen, jedes überflüssige Wort vermieden, das Bedürfnis und die Gewohnheit, Erlebnisse, Beobachtungen, Befürchtungen und Hoffnungen unter einander auszutauschen, kannten diese Leute nicht.

Lange Winterabende hindurch saßen sie mit einander in der Stube um den Ofen und doch blieb Jeder für sich. Die kurze Pfeife im Munde, aus der die Rauchwolken aufsträuselten, schien seine Welt zu sein; so fiel oft Stundenlang kein einziges Wort, bis einer nach dem andern aufstand und mit kurzem „Gute Nacht!“ zu Bett ging.

(Fortsetzung folgt.)

Im Göttschen Bräuhaus-Garten.

Heute findet wegen der nöthigen Bauherstellungen für die morgige außerordentliche Produktion keine Vorstellung statt.

Morgen Samstag den 2. September 1871:

Sum ersten Male:

The Aerial Leap. Die fliegenden Knaben.

Die großartigste Produktion auf dem Gebiete der Luftgymnastik, welche je gesehen worden ist, erfunden und ausgeführt von Karl Merkel. Bei dieser Piece werden die Knaben Robert und Ernst Merkel eine Strecke von 60 Fuß durch die Lüfte fliegen, und wurde diese Produktion von den Journalen aller Großstädte bezeichnet als **Das größte Wunder der Welt.**

Ueberdies

Vélocipèdfahrt in der Luft

nebst den besten Nummern des Programms.

Kassa-Eröffnung 5 Uhr — Beginn 1/6 Uhr.

Sitzplätze I. Klasse à 80 Kreuzer,

II. Klasse à 40 Kreuzer,

sind bis 4 Uhr Nachmittags im Café Ronacher

und sodann an der Abendkasse zu bekommen.

An mein Ideal.

Bin jung an Jahren,
Im Leben unerfahren,
Und schwarz von Haaren.
Von Herzen nicht kalt,
Hab schlanke Gestalt,
Ein Gesicht, das gefällt,
Doch leider — kein Geld.
Die Lieb ist mein Leben!
Mein einziges Streben
Geht nach Hymens Glück!
Und nimmer zurück
Werd ich stossen die Rechte,
Die dieses Ziel mir weist,
Die dem Traum meiner Nächte
Erfüllung verheißt!
Ich kann mich nicht nennen,
Doch willst du mich kennen,
Komm morgen Nachmittag
Beim sechsten Schlag
Auf die Drau-Brücke;
Dort erschein' ich Deinem Blicke
Im grauen Gewand,
Hab ein gleichfarbig Band
Um den Strohhut lose,
In der Hand eine Rose.

Rivalin.

535)

Grummet

an der Wurzel ist zu verkaufen. — Näheres im Comptoir dieses Blattes.

The Singer Manufacturing Co. New-York,

Inhaber der größten Nähmaschinen-Fabrik der Welt!



Original-Singer-Nähmaschinen.

Eine Auswahl dieser ausgezeichneten Maschinen sowohl für Familien wie Gewerbe ist aufgestellt hier bei

539

M. Prosch,

alleiniger Vertreter für Marburg und Umgebung, obere Herrengasse.

Lizitations-Anzeige.

Dienstag den 5. September, Vormittags 9 Uhr, findet wegen Abreise eine freiwillige Versteigerung von Einrichtungsgütern, Küchengeräthschaften u. s. w. im Kriebhuber'schen Hause, Postgasse Nr. 24, 1. Stock statt.

561

Land-, Wasser- u. Zimmer-Salon-Feuerwerke

aus dem ersten pyrotechnischen Laboratorium, als: Raketen, Schwärmer, Kometen, Fallschirme, Luftstücke, Blumen etc.

pr. Stück 1, 2, 5, 8, 10, 20, 30 kr.

verkauft die

Industrie-Halle

450

Herrengasse 123.

Vom 1. September an kostet das Pfund Rindfleisch 22 kr.

Kalb- und Schweinefleisch 28 kr.

bei Josef Baumann,

Fleischhauer, Postgasse.

(526)

Freiwillige Lizitation.

Die Gefertigten haben freiwillig beschlossen, ihre ganze Pubbesizung in Wachsenberg, zunächst Marburg, 1 1/2 Stunde vom Bahnhof Wöhring, mit prächtig gelegenen Weinbergen nebst sämtlich noch nicht eingebrachter Ernte, im Ganzen oder theilweise bis herab zu Einem oder einem halben Joeh, dem Meistbietenden im Wege der freien Versteigerung zu veräußern.

Die gesammte Realität besteht nach Kataster-Ausmaß über 45 1/2 Joeh, wovon beiläufig 1/2 Joeh Bauarea, 11 1/2 Joeh vortrefflicher Ackergrund, 11 1/2 Joeh gänzlich arrondirte Wiese, 1/2 Joeh Gemüsegarten, nahezu 10 Joeh bestockter und sowohl in Hinsicht der Lage wie Qualität ausgezeichnete Weingarten, 14 1/2 Joeh Hutweide, 1 1/2 Joeh Hochwald und ein 80 Akl. großer Teich sammt Wohn- und Wirthschaftsgebäuden. Diese freie Versteigerung findet in theilweiser Vertheilung und an drei nach einander folgenden Tagen statt, als:

Die erste am 5. September d. J.

mit dem alten Theil der Realität nebst einem Weingarten; die übrigen Weinärten sind in drei Parzellen, wo zu jeder Parzelle eine Wingerie mit Presse und gewölbtem Keller, anhängender Ernte am Stock, Obst, verschiedene Getreidegattungen und Grummetschaf.

Die zweite am 6. September d. J.

mit lebenden und todtten Fährnissen, als: 80 St. Hornvieh, verschiedene Wagen, darunter ein Pariser-Wagen, leere Gebinde, Ketten, Ackerbaugeräthe, Zimmerergeräthschaften etc.

Die dritte am 7. September d. J.

mit dem vorzüglichen und ausgezeichneten Weingarten in Koshof, 1 1/2 Stunde von Marburg, nach Kataster-Ausmaß 4 Joeh Ackergrund, 2 1/2 Joeh Obstgarten sammt Keller in drei verschiedenen Theilen, wovon der erste Theil ohne Wingerie, der zweite Theil mit neugebauter Wingerie mit 2 Zimmern, Küche, Stallung und dazu gehöriger Hutweide mit schönen, reichlich tragenden Obstbäumen, sammt Wein- und Obstern am Stock; der dritte Theil mit ziegelgedecktem Keller sammt Presse, dann Ackergrundstücke und vorzüglicher und reichlicher Wein- und Obstschung am Stock von der ausgezeichnetsten Qualität.

Badium ist keines zu erlegen erforderlich. Vom Kaufschillinge wird die Hälfte erst nach drei Monaten, ferner der vierte Theil nach wieder drei Monaten, und endlich der Rest nach abermals drei Monaten zu erlegen sein.

Thomas und Maria Blaschig

536)

in Pettau.

Eisenbahn-Fahrordnung. Marburg.

Versonenzüge.

Von Triest nach Wien:

Ankunft 6 U. 21 M. Früh und 6 U. 45 M. Abends.

Abfahrt 6 U. 38 M. Früh und 6 U. 57 M. Abends.

Jeden Sonntag

Die überhäuftten Arbeiten in unserem Grazer Atelier gestatten uns in unserem **Filial-Geschäfte** in

Stichs Gartensalon zu Marburg

blos jeden Sonntag

von Früh bis Abends aufzunehmen, was wir hiermit zur allgemeinen Kenntniss bringen, und dem geehrten Publikum nur vorzügliche Arbeiten zu sichern.

(537)

Volkman & Zanutto.

Stichs Gartensalon.

529)

Einladung

zu der Theater-Vogel-Lizitation für die Saison 1871/1872, welche am **6. September** Nachmittag um 2 Uhr im Theater stattfindet.

Von der Theater- und Casino-Verwaltung. Marburg am 29. August 1871.

Von der hohen k. k. Statthalterei konzeffionirt

Privat-Agentie, Central-Geschäfts-Kanzlei des Anton Soinigg

in Marburg, Herrengasse Nr. 112, vis-à-vis Café Richs.

Verkäufe.

Mehrere gut gelegene und zinsbringende Stadthäuser.

Ein neu gebautes, ebenerdiges, mit Ziegel gedecktes Wohnhaus mit 3 Zimmern, Sparherd, gewölbten Keller auf 10 Startin, Hofraum mit Brunnen, Gemüsegarten und bei 3 Joeh Acker; sehr günstige Zahlungsbedingungen.

Hierauf wird das Wirthsgewerbe betrieben.

Ein sehr solid gebautes ebenerdiges Wohnhaus mit einem gemauerten Wirthschaftsgebäude, Hofraum, Obst- und Gemüsegarten, dann bei 3 Joeh Acker; unter sehr annehmbaren Zahlungsbedingungen.

Ein mit allem Comfort ausgerüstete sehr schön gelegene Gutsbesizung mit gut gebauntem Herrschaftshause, mehreren in gutem Bauzustande befindlichen Wirthschaftsgebäuden und Wingerien, mit Obst- u. Gemüsegärten, dann einem gut arrondirten Grundkomplexe von 90 J. Acker, Wiesen, Waldungen etc., worunter sich meistens gut gelegene Weinärten befinden, sammt fundus instructus.

Zwei sehr preiswürdige Häuser mit Gemüsegärten in der Magdalena-Vorstadt.

Ein schöner Weingarten mit guter Auhur, bei 12 Joeh Ackergrund und anderen Grundstücken, Obst- und Gemüsegarten, in einer schönen reizenden Lage in der Nähe von Marburg; sehr billig.

Ein Pianoforte, sehr gut erhalten, 6 1/2 oktavig, wegen Mangel an Platz. Preis nur 200 fl.

Eine kupferne Braupfanne, bereits gebraucht, jedoch in ganz gutem Zustande, stark und von 45 Eimer Inhalt; billig.

Eine vierstellige Kalesche in gut brauchbarem Zustande und ein halbgedeckter Wagen, gut erhalten, — beide sehr billig.

Ein Spezereifakten und ein großer Wörfer, sehr billig.

Ein politirter Kredenzkasten, ein politirter Wäschkasten, ein politirter Schreibtisch mit Aufsatz und Ladeln, ein Speisetisch zum Auseinanderlegen, zwei neue Rolletten u. Spizenvorhänge, wegen Domizilveränderung billig.

Bücher,

als: Heines, Börnes, Saphirs, Lichtenbergs sämtliche Werke, Webers „Demotritos“, Strauß' „Leben Jesu“, Renans „Leben Jesu u. Apostel“, Schedas Generalkarte von Oesterreich und viele andere Werke gediegensten Inhaltes in elegantester Ausstattung, sehr billig.

Dienststellen.

Ein verlässlicher Konzipient, im Agentur- und Versicherungswesen bewandert, der slovenischen Sprache in Wort und Schrift mächtig; gleich ein Schreiber mit schöner geläufiger Handschrift, gegen solide Aufnahms-Bedingnisse, fogleich.

Ein Praktikant in einer hiesigen Manufakturwaarenhandlung gegen solide Zahlungsbedingungen, fogleich.

Eine kräftige Amme oder Kindsfrau mit guten Zeugnissen fogleich.

Ein verlässlicher Herrschaftskutscher mit guten Zeugnissen, fogleich.

Eine Herrschaftsköchin.

Ein Goldarbeiter, zwei Glaser, ein Schmied, ein Schneider, ein Schuhmacher und ein Zuckerbäcker-Lehrjunge.

Ein Winger mit 3—4 Arbeitern.

Ein Winger mit 6—7 Arbeitern, mit 100 fl. jährlicher Bestallung, dann 2 Kühen, 4 Mehen Mais nebst 1 Joeh Feld zur Benützung.

Dienstangebote.

Ein der deutschen und slovenischen Sprache mächtiger verabschiedeter Unteroffizier wünscht als Verschleifer in einer Weinhandlung oder sonst wo unterzukommen.

Ein kautionsfähiger, in allen Fächern des Handelsgeschäftes routinierter Buchhalter wünscht in einer Weinhandlung als Buchhalter etc. unterzukommen.

Zwei Kammerartenlohnner. Eine Kammerangerler.

Eine Kassierin oder Verschleiferin.

Zu mietzen gesucht:

Ein auf gutem Posten gelegenes, zum Gastgeschäft geeignetes Lokale mit 2 Gast- und 1 oder 2 Wohnzimmer, Küche, Keller etc. mit 1. Oktober bezuehbar.

oder 2 Zimmer mit Küche etc.

oder 3 Zimmer sammt Küche etc.

Eine lichte Wohnung mit 2 Zimmern, 1 Küche und 1 Holzlage in der innern Stadt, ebenerdig.

Vermiethet wird:

Ein großes möblirtes Zimmer für 1 oder 2 Herren.

Ein oder zwei große Schüttböden.

Ein Keller auf 16 Startin mit Benützung eines großen Hofraumes und Brunnens.